

# Erdenglaube

Autor(en): **Vögtlin, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1912)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571451>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Erdenglaube

Mir ist die Erde unendlich!  
 Die Zahl der Jahre, die sie gelebt,  
 ist mir unfassbar;  
 die Zahl der Jahre, die sie noch leben wird,  
 desgleichen unfassbar.  
 Drum preis' ich ihre Jugend als ewig!  
 Soll ich mich kümmern,  
 ich, ein lebendes Stäubchen,  
 um all die Myriaden von Riesenwelten,  
 die sie fühllos,  
 wenn nicht bedrohlich, umschweben?  
 Mir ist die Erde nah  
 wie eine Mutter dem Kinde.  
 Aus ihren reichen Brüsten  
 gibt sie mir Labsal und Speise;  
 sie führt mich an die Sonne,  
 auf daß meine Kräfte wachsen,  
 mein Auge sich helle,  
 mein Geist erwache,  
 und bettet mich in den Schatten der Nacht,  
 auf daß ich tief und glücklich ruhe  
 und meine Seele sich sammle.  
 Spielzeug und Arbeit  
 reicht sie in Fülle  
 und buntem Wechsel.

Ach, und zum Schauen  
 entfaltet sie Wunder um Wunder:  
 das blau hinwogende Meer,  
 das saatenchwankende Land,  
 das lieblich lockende Tal,  
 das unnahbar stolze Gebirge,  
 den eilenden Strom und den geduldigen See  
 und der Wolken fromme Pilger-  
 und wilde Kriegerzüge.

So glaub' ich an ihre Macht und Größe,  
 an ihre unerschöpfliche Güte,  
 wie ihre Kraft sich offenbart  
 in ewig sich wandelnder Schönheit  
 vom Frühling zum Winter.

Begräbt sie des Jahres Hoffnung,  
 wenn ihre Liebeswärme erschöpft ist,  
 selbst in Schauern erstarrend,  
 unter Hügeln von Eis und Schnee,  
 läßt sie sie auferstehen  
 zu umso mächtigerem Leben  
 in kommender Zeit.

Erde, du bist mir  
 die ewig junge, ewig milde Mutter,  
 du, die schönste Gattin  
 des lichtspendenden Gottes!

Hedolf Vöglin, Zürich.

## Die Stadt am See.

Erzählung von Maja Matthen, Zürich.

I.

Aus anmutig sich abrundenden Seeufeln steigt die Stadt Lindenberg auf und hinein in die bewaldeten Berge. Ihre sonnigen Hänge sind geschmückt von Häuslein mit kleinen Gärten und Villen mit prunkhaften Anlagen. Schön geschwungene Brückenbogen wölben sich über See und Flußwasser und scheiden das in seine Grenzen gestaute Wasser des Sees von den eilenden vorwärtsdrängenden Flußwellen, die im schmal bemessenen Bette durch die Stadt und grünes Gelände ziehen.

Zwei Türme ragen aus dem Stadtbilde auf, zwei schlanke, hochgebaute Zwillingstürme, die über einer Kirche ihre Spitzen ins Blau des Himmels heben.

Schwalben umflogen die Türme in weiten Bogen und zogen ihre Kreise enger und enger, bis sie sich wie ein Ring um die Spitze des südlichen der Zwillingstürme schmiegt. Darin steht Kaiser Karl der Große, in Stein gehauen, hundert und aberhundert Jahre, trägt seine goldene Krone auf

Nachdruck verboten.  
 Alle Rechte vorbehalten.